

Tapas, Swing und Flamenco

Das Nachtleben in Barcelona ist äusserst vielfältig

In Barcelonas Unterhaltungs- viertel an der «Paral·lel», die sich von der Plaza España bis zum Port Vell, dem alten Hafen von Barcelona, zieht, treffen höchst unterschiedliche Arten von nächtlichem Vergnügen aufeinander. Eine Erkundungstour.

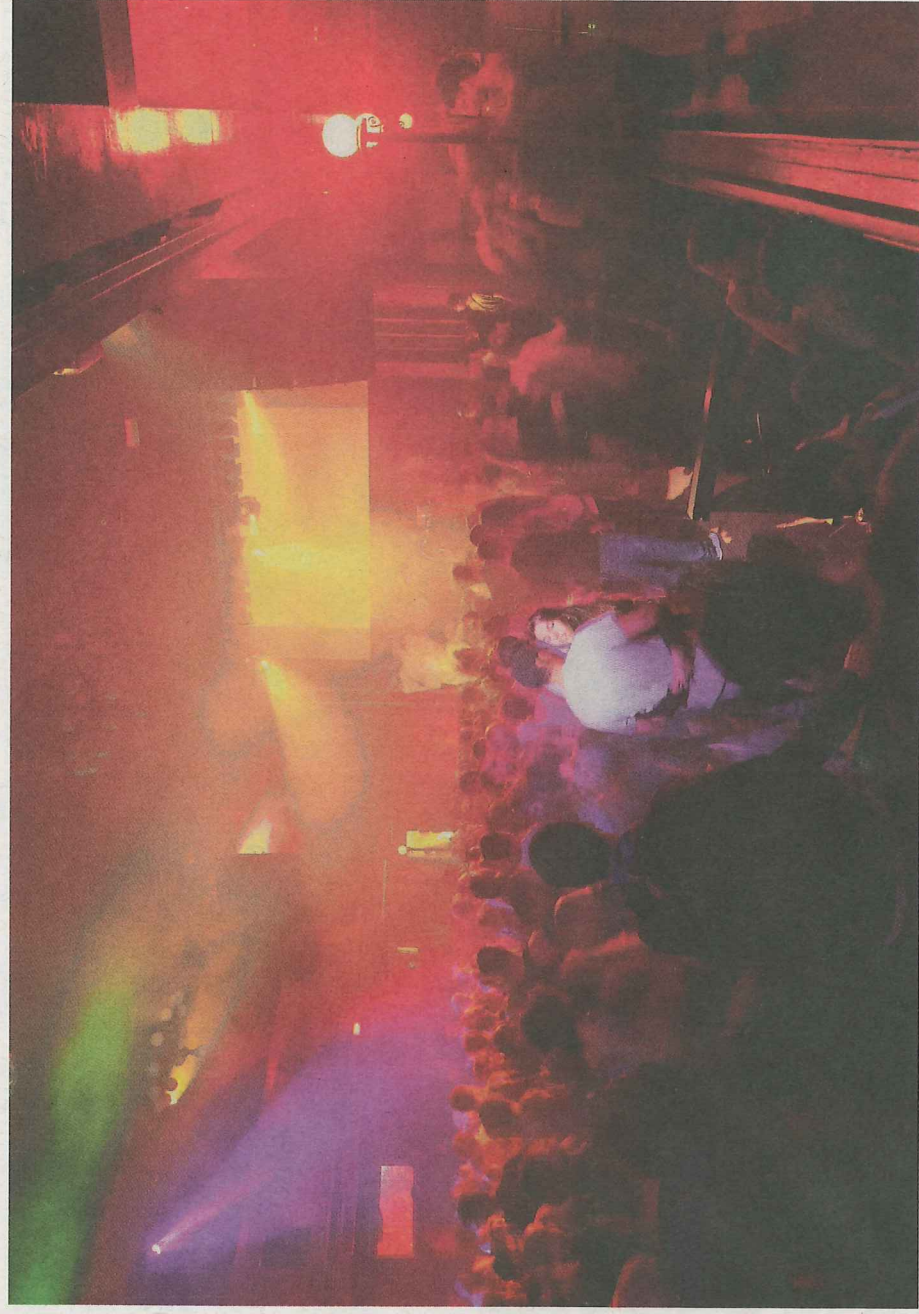
Dirk Engelhardt

Sich durch die nächtlichen Gassen Barcelonas treiben zu lassen und die sommerliche Hitze des Tages zu vergessen, zählt zu den angenehmsten Aktivitäten in dieser Küstenstadt. Doch aufgepasst: Wie schon beim Essen folgen Spanier auch beim Nachtleben zeitlich ihren eigenen Regeln: Vor zwei Uhr morgens lässt sich kaum jemand in den angesagten Klubs blicken; auch wenn an der Eingangspforte «ab Mitternacht geöffnet» steht.

Ergo empfiehlt es sich, den Abend in einer Bar zu starten. Eine interessante Adresse in Barcelonas Altstadt, nicht weit vom Epizentrum des Nachtlebens entfernt, ist die «Confiteria», eine ehemalige Konditorei. Obwohl die Bedienung etwas langsam sein kann, wird ein Besuch dieses Lokals meist zu einem Erlebnis: zu einem spannenden Sehen und Gesehenwerden.

Wo der Cava fliesst

Eine valable Alternative bildet die Xampaneria Can Paixano in der Nähe des Pla de Palau zwischen Altstadt und Barceloneta. Markenzeichen dieses Cava-Lokals, das aussen ohne Beschriftung auskommt, ist ein permanenter Andrang im Inneren, wo unzählige Schinken von der Decke baumeln und auf dem Grill Unmengen von Xorizo, Xistorra und Butifarra brutzeln. Dazu kommt, dass die Preise hier für Barcelona unglaublich niedrig sind. So kostet ein Glas Cava der Hausmarke Can Pai-



Im «Apolo» vergnügen sich vor allem Einheimische.

GINNAR KNECHTEL / DIE ZEIT / LAIF

lo» einer der letzten traditionellen Ballsäle der Stadt; es liegt ebenfalls an der Paral·lel, drinnen ist es ziemlich dunkel. Doch getanzt wird, was das Zeug hält, und das Niveau der Tanzpaare ist erstaunlich hoch. Junge Mädchen mit Ponyfrisur und roten Ballerinas lassen Krystian nicht aus den Augen. Sie hoffen, von ihm zum Tanze aufgefordert zu werden.

«Wenn du Glück hast, kannst du einen Auftritt der Musikergruppe von Joan Chamorro erleben», nuschelt unser Begleiter uns zu. Deren Sängerin Andrea Motis ist erst 16 Jahre alt. Doch mit ihrer Stimme hätte sie einer Amy Winehouse alleweil Konkurrenz machen können. Ausserdem spielt Andrea perfekt Trompete und Saxofon.

«Anti-Karaoke»

Ein Besuch im «Apolo», wo vor allem Einheimische verkehren, lohnt sich auch unter der Woche. Montags etwa steigt dort nach Mitternacht das stadtbekannteste «Anti-Karaoke», bei dem jedermann vor johlendem Publikum ans Mikrofon darf. Die Moderatorin, eine Amerikanerin, hat ihren treuen Fanclub unter den Katalanen. Zweimal im Monat gibt es im «Apolo» auch eine Nacht, die dem Burlesque-Tanz gewidmet ist. Sie nennt sich «Taboo». Denn beim Burlesque treten Nackttänzerinnen auf. Diese entsprechen allerdings dem Schönheitsideal vergangener Tage. Daneben kommen auch Musiker, Zauberer und andere Künstler auf die Bühne, das Ganze wirkt wie eine Art Off-Kabarett. Womit angetönt ist: An España bis zum Port Vell, dem alten Hafen, zieht, treffen die unterschiedlichsten Arten von nächtlichem Vergnügen aufeinander.

Nur ein paar Schritte vom «Apolo» zieht es spätnachts Scharen von jungen Männern ins «Bagdad», der angeblich

grössten Erotik-Show Spaniens. Der Eintrittspreis ist mit 90 Euro entsprechend hoch. Das Lokal ist dennoch ein beliebter Ort für Polterabende. Abgesehen vom «Bagdad» sind die meisten der verruchten Kneipen und Bars für Matrosen in Hafennähe längst verschwunden. Das ist nur folgerichtig, denn heute ankern an der Mittelmeermetropole zunehmend Mega-Kreuzfahrtschiffe wie die «Norwegian Epic» oder die «Liberty of the Seas» mit Platz für über 4000 Passagiere. Und diese werden bei Landgang kaum Spielunken wie das «Bagdad» aufsuchen.

Im Quartier der Unterwelt

Krystian wohnt in einer Wohngemeinschaft im angrenzenden Viertel El Raval. Das frühere Chinatown ist heute Heimat von Arbeitslosen, Immigranten, Drogenabhängigen, Kleinkriminellen, Prostituierten und Zuhältern. Hier muss man sich gut auskennen, wenn man nachts eine Bar ansteuert. Krystian empfiehlt das «Robadors 23»: «Wenn du wirklich talentierte Musiker hören willst, musst du dort hingehen», lautet sein Rat. Gespielt wird vor allem Jazz und Flamenco, die Wände sind von heimischen Graffiti-Künstlern besprüht. Und wie in den meisten Bars der Altstadt ist der Platz begrenzt. Dank dem Rauchverbot ist das einst völlig verrauchte Lokal heutzutage erträglich.

Schon ist Mitternacht vorbei. Und bald ist es Zeit für ein paar nächtliche Tapas. In den engen Gassen des angrenzenden Barrio Gotico bieten fliegende Händler aus Pakistan Dosenbier an und flüstern etwas, was wie Haschisch und Marihuana klingt. Den Gerüchen aus diversen Ecken nach haben sie mit ihren Angeboten auch Erfolg.

Wir allerdings ziehen ein gezapftes Bier und ein paar Pintxos vor. Das sind die kleinen Happen aus dem Baskenland, appetitlich auf der Theke aufge-

GUT ZU WISSEN

Unterkunft: «Casa Camper», www.casacamper.com; Neues Designhotel, vorbildlich in ökologischer Bewirtschaftung, am Rande der Rambla gelegen. Doppelzimmer ab 249 Euro / Nacht. «Petit Palace Boqueria», www.hoteles.com; Neues Hotel in der Altstadt, in dem Elemente der alten Gemäuer wirkungsvoll mit modernen Design-Elementen verknüpft sind. Kostenlos WLAN, Unterstützung für iPod und iPhone in allen Zimmern. Doppelzimmer ab 72 Euro / Nacht.

Einige Klubs: «Luz de Gas», www.luzdegas.com; Beliebte Adresse für Live-Konzerte, allerdings mit sehr strenger (bisweilen arroganter) Türpolitik. Innen dann ein nostalgischer Art-Deco-Ballraum, versehen mit modernster Technik. «Marula Cafe», www.marulacafe.com; Unscheinbar in einer engen Altstadtgasse gelegen, kommen hier viel Einheimische, um Soul, Funk und Jazz zu geniessen. Am Wochenende nicht vor 2 Uhr morgens. Der Klub ist nicht sehr gross. «Sala Apolo», www.sala-apolo.com; Grösster Live-Klub mit drei Sälen, fast täglich Konzerte, hauptsächlich mit spanischen Artisten. Montags Anti-Karaoke mit Rachel Arieff. «Shoko», www.shoko.biz; Exklusive Diskothek direkt am Strand von Barceloneta.

baut. Man nimmt sich, was auf den Teiler passt, darf jedoch die Zahnstocher, die in jedem Pintxo stecken, nicht wegwerfen. Sie werden am Ende gezählt, und aus der Zahl der Zahnstocher errechnet sich der Gesamtpreis des Snacks.

In einer Latino-Bar, in der ein Trio mehr schlecht als recht vor sich hin rockt, treten zwei auffällige Figuren ein und verteilen Visitenkarten mit der Adresse eines benachbarten katalanischen Restaurants. «Dort spielen wir später brasilianischen Pop», erklärt der eine mit der dunklen Sonnenbrille. Und als wir wenig später das Restaurant aufsuchen, geben die beiden tatsächlich feinsten brasilianischen Pop zum Besten, unterlegt mit improvisierten Querflöten-Einsätzen. Das Publikum, meiste junge Frauen mit Rastazöpfen, Minirock und bunten Strumpfhosen und junge Männer mit Cargohosen und Che-Guevara-T-Shirt, ist begeistert. Und auch hier wird fleissig getanzt.

Das Erbe der Zigeuner

Für den «Absacker» wagen wir uns danach an die Touristenhochburg Plaza Reial, direkt an den Ramblas gelegen. Dort befindet sich im ersten Stock eines Eckhauses der «Pipa Club», eine Art Wohnzimmer-Kneipe mit integriertem Pfeifenmuseum. Der Eintritt ist frei. Im ehemaligen Salon ist eine Bühne aufgebaut, auf welcher regelmässig Konzerte stattfinden. Ein Geheimtipp aber ist das Lokal längst nicht mehr. Es steht in zu vielen Reiseführern.

Vergleichsweise weniger bekannt ist der «Patio Cordobés», ein Innenhof im Museumsdorf «Pueblo Español», am Fusse des Berges Montjuic. Dort treten am Wochenende Gruppen auf, die Flamenco oder Rumba spielen. Flamenco ist die populäre Version des Flamenca, die gestandene Männer dazu bringt, Drehungen mit einem Glas Bier auf dem Kopf zu vollführen und dazu mit den Armen elegante Bewegungen zu machen. Und Rumba heisst die katalanische Variante des Flamenca. Schliesslich gibt es etliche Zigeuner in Barcelona, die traditionell im Viertel Gracia leben und die diese Art des Flamenca bekannt gemacht haben.

Etwas weiter ausserhalb der Stadt und garantiert touristenfrei ist das «Mirabla», wo sich vor allem «Gente Pijo», also Snobs treffen. Diese Disco-Bar liegt am Fusse des Hausbergs Tibidabo, genau dort, wo die nostalgische blaue Strassenbahn endet und die Zahnrad-Cocktails sind hier teurer, die Leute älter, dafür ist aber der Blick über die nächtliche Stadt umso schöner.